

ZPTh

Zeitschrift
für Pastoraltheologie

Was den wissenschaftlichen Nachwuchs bewegt

Positionen aus der Pastoraltheologie

Die Rede von Freiheit in der evangelischen Predigt der Gegenwart

Abstract

Der vorliegende Beitrag stellt eine Auswahl gegenwärtiger protestantischer Predigten und ihren Umgang mit dem Thema Freiheit vor. Zwei Aspekte rücken dabei in den Vordergrund: Zum einen wird dargestellt, auf welche theologischen Konzepte Predigerinnen und Prediger zurückgreifen, wenn sie mit Freiheit als Predigtthema konfrontiert werden. Zum anderen werden die sich für die Predigthörerinnen und -hörer ergebenden Konsequenzen der konkreten Kanzelrede aufgezeigt und bezüglich ihrer Sinnhaftigkeit hinterfragt.

This contribution presents a selection of current protestant sermons and their handling of the issue of freedom. Two aspects are very important: On the one hand we present the theological concepts that preachers put emphasis on when being confronted with this special sermon issue. On the other hand we present the consequences of this particular pulpit talk for the sermon listener and question their meaningfulness.

Freiheit ist ein beliebtes Sujet in Predigten protestantischer Provenienz. Dieser Befund ist nicht verwunderlich, da die reformatorische Theologie von Beginn an, sowohl inhaltlich als Konsequenz der Rechtfertigungslehre als auch formal durch die Abspaltung von der römisch-katholischen Kirche, ein von Freiheitsstreben durchzogenes Selbstverständnis ausgebildet hat.¹

Entscheidender als die Frage nach dem Kausalzusammenhang protestantischer Profilbildung und Predigtthemen ist jedoch jene nach den konkreten Freiheitsvor- und -darstellungen, die in Predigten verarbeitet werden. Diese Frage wird in meinem Dissertationsprojekt „Die Rede von Freiheit in der evangelischen Predigt der Gegenwart“² aufgegriffen, indem die Deutungshorizonte menschlicher Freiheit in protestantischen Predigten deskriptiv erarbeitet werden.

Der vorliegende Beitrag dient der Darstellung meines Projekts und orientiert sich dabei an den zwei zentralen Forschungsfragen zum theologischen Freiheitsverständnis,

¹ In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum veröffentlichte der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland 2014 in der vierten Auflage einen Grundlagentext, der die Basis protestantischen Glaubens darlegt und seine Bedeutung für die Gegenwart nicht zuletzt am protestantischen Freiheitsstreben festmacht: „Die Reformation hat [...] dazu beigetragen, die neuzeitliche Tendenz, die Rechte des Individuums zu stärken, auch in der Kirche zu beheimaten. Damit ist sie ein Teil der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte.“ (Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gütersloh⁴2014, 37).

² Hierbei handelt es sich um den Arbeitstitel meiner Dissertation, an der ich seit Januar 2016 arbeite. Die Betreuung hat Prof. Dr. Wilfried Engemann (Universität Wien) übernommen.

das in den Predigten vermittelt wird, und an den Anregungen und Handlungsaufforderungen, die sich aus den Predigten für die Hörerinnen und Hörer zum persönlichen Umgang mit Freiheit ableiten lassen.

Zu Beginn wird der dem Projekt zugrunde liegende *methodische Rahmen der Arbeit* (1) skizziert. Diesem folgt auf der Grundlage einer konkreten Predigtanalyse zum einen eine einführende Darlegung zum *theologischen Verständnis von Freiheit in gegenwärtigen Predigten* (2) und zum anderen eine Ausführung über *Anregungen und Handlungsaufforderungen als Predigtbotschaft* (3). Abschließend werden die Thesen im Rahmen einer *Zusammenfassung* gebündelt (4).

1. Datenmaterial und Predigtanalyse – zum methodischen Rahmen der Arbeit

Das zu analysierende Datenmaterial besteht aus 38 Predigten, die zwischen den Jahren 2000 und 2014 zu Joh 8,31–36, Röm 6,19–23 und Gal 5,1–6³ gehalten wurden. Drei Kriterien begründen die Perikopenauswahl:

(1) Die Perikopen sind in der alten oder neuen Perikopenordnung der EKD⁴ als Predigttexte an einem bestimmten Sonntag im Kirchenjahr vorgesehen.

(2) In den entsprechenden Perikopen wird das griechische und bzw. oder deutsche Substantiv ‚Freiheit‘, die entsprechende Verbform ‚frei sein‘ und/oder das Adjektiv ‚frei‘ verwendet und inhaltlich gefüllt. Die Wendungen Freiheit, frei sein und/oder frei finden sich in 18 alt- und neutestamentlichen Perikopen der evangelischen Perikopenordnung. Die Reduktion der Bibelstellen auf lediglich drei Predigttexte ist vor allem den inhaltlichen Ansprüchen dieses Kriteriums geschuldet. Die Perikope Mk 8,31–38 beispielsweise, die in der vierten Lesereihe zum Sonntag Estomihi als dem letzten Sonntag vor der Passionszeit vorgesehen ist, thematisiert das kommende Leiden Jesu und den Aufruf zur Nachfolge. Das Adjektiv ‚frei‘ in Mk 8,32 „Und er [Jesus] redete das Wort *frei* und offen“, hat in der Frage nach der Deutung von Freiheit in evangelischen Predigten keine Relevanz. Das bedeutet, dass dieser Predigttext sowie alle Predigttexte dieser Kategorie nicht zum Datenmaterial hinzugefügt wurden.

(3) Das Proprium des Sonntags hat die Deutung von Freiheit in der Predigt zu unterstützen, sodass in den konkreten Predigten überhaupt mit der Rede von Freiheit gerechnet werden kann. Jak 2,1–13 ist in der alten wie neuen Perikopenordnung für den

³ Joh 8,31–36 ist in der fünften Lesereihe am Altjahresabend vorgesehen. Röm 6,19–23 ist am 8. Sonntag nach Trinitatis in der sechsten Lesereihe vorgesehen. Gal 5,1–6 ist in der vierten Lesereihe am Reformationstag vorgesehen.

⁴ Die Perikopenordnung ist in den vergangenen Jahren einer gründlichen Revision unterzogen worden, die ab dem 1. Advent 2014 für ein Jahr erprobt wurde und ab dem 1. Advent 2018 offiziell in Kraft treten wird. Eine Bezugnahme lediglich auf Perikopen der alten Ordnung hat allein inhaltliche Gründe, die sich auf die einzelnen Perikopen beziehen, nicht auf die Neuordnung der Perikopenordnung.

18. Sonntag nach Trinitatis vorgesehen. Das Proprium dieses Sonntags ist das Doppelgebot zur Gottes- und Nächstenliebe als höchstes Gebot. Jak 2,1–13 thematisiert den unterschiedlichen Umgang mit armen und reichen Gemeindegliedern und eine Durchsicht der zu dieser Perikope verfügbaren Predigten hat gezeigt, dass diese Thematik den in Jak 2,12 genannten Ausdruck vom ‚Gesetz der Freiheit‘ in den Hintergrund rückt und dementsprechend keine Deutung von Freiheit zulässt.

Die zu analysierenden Predigten wurden allesamt den bekanntesten und am meisten frequentierten⁵ Predigtplattformen im Internet entnommen:

<https://predigten.evangelisch.de>⁶ und <http://www.theologie.uzh.ch/predigten>⁷.

Beide Plattformen ermöglichen prinzipiell allen Predigerinnen und Predigern, in Absprache mit der Redaktion ihre tagesaktuellen Predigten zu veröffentlichen. Bei der Erhebung des Datenmaterials meines Dissertationsprojekts habe ich sehr bewusst auf die Aufnahme von Predigten verzichtet, die in Buchform, seien es Lesepredigten oder andere bekannte Predigtreihen, erschienen sind. Die Hürde der Veröffentlichung ist bei den beschriebenen Plattformen wesentlich geringer und die Predigten entstammen einem realen Gemeindekontext. Dadurch werden die Chancen erhöht, durch die Analysen tatsächlich so etwas wie eine *allgemeine Predigtpraxis* widerspiegeln zu können.

Die Untersuchung zum Freiheitsverständnis in gegenwärtigen Predigten wird mittels des semantischen Analyseansatzes durchgeführt. Die von Umberto Eco entwickelte Semiotik als die Lehre von Zeichen wurde von Wilfried Engemann für den homiletischen Diskurs durch ein eigenes an der Semantik orientiertes Methodeninstrumentarium aufbereitet.⁸ Grundlage der semantischen Analyse, die aus mindestens drei Ar-

⁵ Erhebungen über das Ausmaß und die Art der auf diesen Seiten veröffentlichten Predigten liegen leider (noch) nicht vor. Thomas Schlag ist jedoch dennoch zuzustimmen, wenn er resümierend festhält: „In der neueren Predigtliteratur findet sich immer wieder der Hinweis darauf, dass inzwischen eine gnädige Praxis des Herunterladens von Internetpredigten besteht.“ Thomas Schlag, *Aufmerksam predigen. Eine homiletische Grundperspektive*, Theologische Studien. Neue Folge 8, Zürich 2014, 36.

⁶ Herausgegeben werden die Predigten seit Juni 2016 von Katrin Oxen, begründet wurde die Plattform von Isolde Karle, Christoph Dinkel und Johannes Neukirch.

⁷ Im November 2017 hat Thomas Schlag die Herausgeberschaft der als „Göttinger Predigten im Internet“ bekannten Plattform von Ulrich Nembach übernommen, was auch den Wechsel der Internetadresse erklärt (zuvor: www.predigten.uni-goettingen.de).

⁸ Vgl. zur Semiotik bei Eco zum Beispiel: Umberto Eco, *Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte*, übers. v. Günter Memmert, Frankfurt a.M. 1977; ders., *Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen*, übers. v. Günter Memmert, München 1987. Zur semantischen Analyse nach Wilfried Engemann vgl. Wilfried Engemann, *Semiotische Homiletik. Prämissen – Analysen – Konsequenzen*, THLI 5, Tübingen 1993; ders., *Einführung in die Homiletik*, Tübingen/Basel 2011, 374–378, sowie Stefanie Wöhrle, *Predigtanalyse. Methodische Ansätze – homiletische Prämissen – didaktische Konsequenzen*, Berlin 2006, 145–159. Zur Anwendung der Engemann’schen Methode vgl. Bernhard Kirchmeier, *Glaubensempfehlungen. Eine anthropologische Sichtung zeitgenössischer Predigtkultur*, ArPTh 67, Leipzig 2017.

beitsschritten besteht, ist die Untersuchung der Beschaffenheit der in der Predigt verwendeten Zeichen. Durch die Zuordnung von Interpretanten zu Signifikanten, also von in der Predigt verwendeten kontextuellen Deutungen bedeutungstragender Begriffen in Form von Substantiven, Verben und Adjektiven kann die Ebene der Zeichenbildung, die (1) *Mikrocodierung*, freigelegt werden.⁹ Die einzelnen Zeichen, die in dieser Verbindung von Signifikant und Signifikat bereits als Code bezeichnet werden können, stehen in einer Predigt nicht isoliert, sondern sind eingebettet in einen die Predigt umfassenden Bedeutungszusammenhang. Das Interpretationsmuster, die (2) *Strukturkodierung*, zeigt die logische Struktur auf, in der die einzelnen Codes miteinander verknüpft werden. Die (3) *semantische Systembildung* ist schließlich den beiden vorausgegangenen Analyseschritten übergeordnet, da sie die Frage stellt, welche Bedeutungsbilder in der Predigt zugelassen wurden und welche nicht. Die semantischen Achsen stellen dar, wie in der Predigt „das Verständnis des Hörers in eine selektierende Blickrichtung, die bestimmte Interpretationen zulässt und andere ausschließt“¹⁰ gelenkt wird. Als grundlegende Annahme der dargestellten Analyse kann festgehalten werden, dass sich die Predigt an Menschen wendet, „die innerhalb einer Zeichendeutungstradition an Zeichendeutungen Anteil nehmen und sich selbst daran beteiligen“¹¹.

2. Das (theologische) Verständnis von Freiheit in gegenwärtigen Predigten – eine Annäherung

Die auf Grundlage von Gal 5,1–6 gehaltenen Predigten zum Reformationstag haben sich in Bezug auf die Deutungsmöglichkeiten menschlicher Freiheit als sehr ertragreich erwiesen.¹² Die Perikope ist durch das Thema Freiheit als Gegensatz zur Knechtschaft

⁹ Von der Mikrocodierung ausgenommen sind zusammenhängende Zitate und Bibelverse, da es für die Deutung der Predigt entscheidend ist, einen Einblick in die Wahrnehmungen und Interpretationsmuster der Predigtperson selbst zu erhalten.

¹⁰ Engemann, *Homiletik* (s. Anm. 8) 377. Vgl. zu diesem Abschnitt: A. a. O., 374–377, sowie Kirchmeier, *Glaubensempfehlungen* (s. Anm. 8) 127 f.

¹¹ Michael Meyer-Blanck, *Evangelium zeigen*, in: Lars Charbonnier – Konrad Merzyn – Peter Meyer (Hg.), *Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung*, Göttingen 2012, 137–152, 138.

¹² Die Predigten zum Reformationstag orientieren sich in ihren Freiheitsdarstellungen vornehmlich an lutherischer Theologie. Einzigartig im Vergleich zu den Predigten zu Joh 8,31–36 und Röm 6,19–23 ist das direkte Zitieren aus Luthers Schriften. Zur Verdeutlichung dient in Folge ein Predigtauschnitt zu Gal 5,1–6: „In Christus gilt das und nur das: der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Offenbar ist *das* die Freiheit, zu der uns Christus frei gemacht hat: der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. [...] So sagt es ja auch Luther am Ende seiner Schrift ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen‘: dieser Christenmensch ‚lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten, in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe; durch den Glauben fährt er über sich in Gott, und aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe, und bleibt doch immer in Gott und göttlichem Leben. Siehe, das ist die rechte, geistliche, christliche Freiheit.‘ So

bestimmt und deutet diese im Sinne einer starren Gesetzestreue, beispielhaft dargestellt an der Beschneidungspflicht für Heidenchristen. Nach Michael Wolter bedeute Freiheit bei Paulus „immer die Freiheit von *fremden* Gesetzen und die Möglichkeit, nach dem *eigenen* Gesetz leben zu dürfen. Das – und nicht Freiheit von jeglicher gesetzlicher Bindung – ist ‚Autonomie‘ im eigentlichen Sinne des Wortes.“¹³

Im Folgenden wird die Deutung menschlicher Freiheit am Beispiel einer Predigt von Uland Spahlinger zum Reformationstag 2012 vorgestellt. Die Predigt wurde in der deutschsprachigen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Odessa (Ukraine) gehalten.¹⁴

Die Mikrocodierung des in der Predigt zentralen Substantivs /Freiheit/ lässt sich wie folgt darstellen:¹⁵

/Freiheit/: → etwas, das christlich ist → etwas, das das Leitwort der Reformation schlechthin ist → etwas, das vom jüdischen Gesetz [befreit] → etwas, das von mittelalterlicher Werkgerechtigkeit [befreit] → etwas, das vom Leistungsdruck unserer Tage [befreit] → etwas, das von der Selbstunterwerfung unter lebensfeindliche Systeme und ihrer Herren [befreit] → etwas, das aus der Bindung an Christus allein [existiert] → etwas, das herrlich ist → etwas, das sich auf die Kinder Gottes bezieht → etwas, das sich auf einen Christenmenschen bezieht → etwas, das konkret ist → etwas, wovon Paulus redet → etwas, das aus dem Glauben an Gottes Gnade kommt → etwas, das man erfahren kann → etwas, das wertvoll ist → etwas, das

Luther.“ (Ausschnitt aus: Eberhard Busch, Gedenktag der Reformation, 31.10.2006. Predigt zu Galater 5,1–6, entnommen: <http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-8/061031-2.html> [abgerufen am 28.01.2018] [Hervorhebung: im Original]). Dieser Befund wirft die hier nicht näher zu erläuternde Frage nach der bedeutenden Relation zwischen dem Subjekt des Predigers oder der Predigerin und der Predigt auf. Mit einem Verweis auf Otto Haendler sei der Problemhorizont dieses Befundes jedoch kurz angerissen: „Die in solchen Verlegenheitsausfüllungen verwendeten Reminiszenzen aus Kirchenlehre und Dogmatik sind keineswegs echte Objektivität, sondern eine Ausflucht, in der das Subjekt gleichsam einen fremden Mantel trägt, aber doch ihn trägt und dafür verantwortlich ist, dass es ihn umlegt und als in ihm nicht passendes Subjekt in Erscheinung tritt.“ (Otto Haendler, Die Bedeutung des Subjekts für die Predigt, in: Wilfried Engemann – Frank M. Lütze (Hg.), Grundfragen der Predigt. Ein Studienbuch, Leipzig 2009, 51–60, 52).

¹³ Michael Wolter, Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 2011, 375 (Hervorhebungen: im Original).

¹⁴ Uland Spahlinger, Reformationstag, 31.12.2012. Predigt zu Galater 5,1–6, entnommen: <http://go.wuu.de/kaopq> (abgerufen am 28.04.2018).

¹⁵ An dieser Stelle sei ganz allgemein auf die Schreibweise semantischer Abkürzungszeichen zur Darstellung verschiedener Verhältnisbestimmungen hingewiesen: Bei Bezugnahme auf einen Begriff oder Ausdruck steht dieser zwischen zwei Schrägstrichen. Die Pfeile zeigen an, dass eine Bedeutung, eine Interpretation oder eine Aussage über den Ausdruck folgen. Die in eckigen Klammern gesetzten Ergänzungen wurden von mir kenntlich gemacht und dienen lediglich dem besseren Verständnis der Aussagen. Die Interpretation eines Begriffes oder Ausdrucks wird im Fließtext in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Vgl. zur Schreibweise in der semantischen Analyse auch: Engemann, Semiotische Homiletik (s. Anm. 8) XIII.

herrlich ist → etwas, das ein bewahrenswertes Gut ist → etwas, das ein Thema in der theologischen Diskussion ist → etwas, das sich auf einen Christenmenschen bezieht → etwas, das christlich ist → etwas, das seine Bestimmung aus der Bindung an Christus gewinnt → etwas, das säkular ist → etwas, das sich bis in die Bindungslosigkeit ausdehnen lässt → etwas, das zu unterscheiden ist → etwas, das aus dem Glauben gewonnen wird → etwas, das christlich ist → etwas, das sich im Ringen bewähren muss → etwas, das bürgerlich ist → etwas, das gewonnen werden kann → etwas, das bewahrt werden will → etwas, das christlich ist → etwas, das von Martin Luther und den Reformatoren bei Paulus neu entdeckt wurde → etwas, das es gibt → etwas, das in allem, was Christus selbst tat, verkörpert wird → etwas, das er [Christus] war → etwas, das aus der uneingeschränkten Bindung an Gott [existiert] → etwas, an dem sich die Reformatoren orientieren wollten → etwas, in dem Menschen zusammenkommen → etwas, in der es keinen Druck und keine Machtausübung der einen über die anderen geben kann → etwas, das mit der Weitergabe persönlicher Daten im Internet [zusammenhängt] → ein Thema, das aus dem Glauben durchdacht werden kann → etwas, an das man erinnert wird → etwas, zu dem man ermutigt wird → etwas, das man aus dem Glauben [hat] → etwas, das zur Gemeinschaft als Schwestern und Brüder [führt] → etwas, das zum Dienst an den Schwachen und Langsamen [führt] → etwas, das der Mensch hat → etwas, das der Mensch für Gott, die Menschen, die Nächsten und die Feinde hat → etwas, das ein zentrales Anliegen des Evangeliums ist → ein großes Geschenk Gottes.

Die Predigt weist prima facie eine große Deutungsvielfalt von /Freiheit/ auf. Anhand des Mikrocodes können drei erste Beobachtungen festgehalten werden:

(1) /Freiheit/ wird durchgehend positiv bewertet. Ausdrücke wie „herrlich“, „wertvoll“, „bewahrenswertes Gut“ oder „ein großes Geschenk“ bezeugen diese Wertung. In diesem Zusammenhang ist ebenso auffallend, dass /Freiheit/ „gewonnen werden kann“, aber ein Verlust von Freiheit durch eigenes Verhalten nicht thematisiert wird.¹⁶

¹⁶ Die in der Predigt gebrauchten Gegenbegriffe zur Freiheit sind Unfreiheit und Knechtschaft. Für beide Ausdrücke fällt die Mikrocodierung wesentlich weniger umfangreich aus:
/Unfreiheit/: → etwas, das geistlich ist → etwas, das ein Joch ist → etwas, das säkular ist → etwas, das unser Leben beeinflussen kann → etwas, das unsere Entfaltungsmöglichkeiten beeinflussen kann → etwas, das unsere Lebensperspektiven beeinflussen kann.

/Knechtschaft/: → etwas, von dem es viele Formen gibt → etwas, das als autoritäre oder korrupte Strukturen [zu beschreiben ist] → etwas, das durch allzu fest gefügte Traditionen [beschrieben wird] → etwas, das als Sprache [zu beschreiben ist], wenn einige auf eine Gottesdienstsprache bestehen, die von anderen nicht verstanden wird → etwas, von dem es viele Formen gibt → etwas, das immer konkret ist → etwas, das ein Joch ist.

Die durchgehend positiv ausfallende Deutung von Freiheit ist in den untersuchten Predigten kein Regelfall. So heißt es in einer Reformationstagspredigt von 2006: „Freiheit kann beängstigend und unheimlich daherkommen. Knechtschaft, als ein Gegenpol zur Freiheit, kann dagegen geradezu etwas Beruhigendes ausstrahlen. In Freiheit zu leben erfordert Kreativität, Kraft und Anstrengung; ein Leben in Knechtschaft verlangt allein Routine, Unterordnung und Gehorsam. Freiheit bedarf

(2) Die Predigt unterscheidet durch die Wendungen ‚Freiheit von‘ und ‚Freiheit zu‘ (mindestens) zwei unterschiedliche Deutungen von /Freiheit/.

Als ‚Freiheit von‘ wird /Freiheit/ in ihrer rettenden Dimension thematisiert. /Freiheit/ wirkt befreiend von unterdrückenden Systemen wie dem „jüdischen Gesetz“, „mittelalterlicher Werkgerechtigkeit“ oder „Selbstunterwerfung unter lebensfeindliche Systeme“.

‚Freiheit zu‘ bringt die beziehungsstiftende Dimension menschlicher Freiheit zur Sprache und kann als Konsequenz der ‚Freiheit von‘ angesehen werden. Diese Freiheit führt „zur Gemeinschaft [mit seinen Mitmenschen] als Schwestern und Brüdern“ und „zum Dienst an den Schwachen und Langsamen“.

(3) /Freiheit/ wird in unterschiedlichen Bereichen menschlichen Lebens verortet, da sie als „christlich“, „säkular“ und „bürgerlich“ beschrieben wird. Daraus kann geschlossen werden, dass /Freiheit/ auf die menschliche Existenz als Ganzes bezogen ist.¹⁷

Der sich aus den Mikrocodierungen der zentralen Begriffe der Predigt ergebene Strukturcode ist hilfreich um die Interpretation von /Freiheit/ in der ganzen Predigt herauszuarbeiten. Bei diesem Predigtbeispiel gibt der folgende Strukturcode primär Auskunft über die theologische Deutung von Freiheit:

/Freiheit/: → Freiheit ist Zustand menschlicher Existenz, der sich aus dem aus Gnade geschenkten Glauben an Jesus Christus ergibt. → Dieser Glaube setzt eine lebendige Beziehung zu Christus voraus und befähigt den Menschen, nach eigenständigen Entscheidungen zu handeln und zu leben. → Diese menschliche Autonomie hat Folgen für das Leben in Kirche und Gesellschaft, in denen der aus Freiheit lebende Mensch nach sozialer Gleichberechtigung und gegenseitiger Fürsorge strebt. → Weil der Mensch zugleich Bürger und Christ ist, kann er nicht zwischen einer christlichen und einer säkularen Freiheit unterscheiden. → Die im Glauben erworbene Freiheit hat sich immer auch gesellschaftlich zu bewähren. → Gelingt dies nicht, wird dem Nächsten durch Machtmissbrauch seine Freiheit genommen. → Daher ist es für sich selbst und den Nächsten wichtig, der Gnade Gottes zu vertrauen, weil diese den Zugang zur Erfahrung von Freiheit ermöglicht.

Der Prediger vertritt ein Freiheitsverständnis, dass mit Johannes von Lüpke aus theologischer Perspektive als „Lebensfreiheit“¹⁸ bezeichnet werden kann. Diese beschreibt

der Gestaltung, Knechtschaft lässt dafür kaum einen Raum. So kommt es, dass Freiheit, obwohl wir sie doch als edles Menschenrecht verehren, nicht von selbst auch jedermanns Sache ist. Denn Freiheit ist anstrengend, voller Mühen, sie braucht Geduld, den langen Atem.“ (Ausschnitt aus: Christoph Ernst, Gedenktag der Reformation, 31. Oktober 2006. Predigt zu Galater 5,1–6, entnommen: <http://go.wwu.de/vv3m2> [abgerufen am 28.04.2018]).

¹⁷ Zu den daraus resultierenden anthropologischen Konsequenzen siehe Abschnitt 3.

¹⁸ Wilfried Joest – Johannes von Lüpke, Dogmatik II. Der Weg Gottes mit dem Menschen, Göttingen 2012, 55.

Freiheit als wahre Bestimmung menschlicher Existenz. Sünde als der Versuch, aus eigener Leistung, und sei sie noch so gut oder gut gemeint, der Gnade Gottes gerecht zu werden, beschreibt die Ketten menschlicher Knechtschaft. Freiheit als ihr Gegensatz beschreibt damit allererst die Einsicht, unabhängig von eigenen Leistungen Würde zu besitzen, die weder grundsätzlich erarbeitet werden noch kontinuierlich erhalten werden muss. Sie ist Bestandteil des Menschen, der sich nicht in sich sucht, sondern sich in Gott findet. Dieses Sich-in-Gott-Finden thematisiert der Prediger anhand der lebendigen Christusbeziehung, die der Ursprung menschlicher Autonomie darstellt. In diesem Sinne kennt die vorliegende Predigt nicht allein die Rede der ‚Freiheit von‘ und ‚Freiheit zu‘, sondern auch den von Otto Haendler in Anlehnung an C. G. Jung verwendeten Terminus der ‚Freiheit in‘, der auf den Persönlichkeitskern des Menschen abzielt.¹⁹ Frei ist der Mensch nur in dem Sinne, in dem er sich als Persönlichkeit versteht. Haendler zielt damit auf Carl Gustav Jungs Unterscheidung von ‚Selbst‘ als inneres Sein und ‚Persona‘, als das, was er innerhalb der Welt im Sinne einer Rolle darzustellen hat, ab. Das Wissen um die gegebene Abhängigkeit und um die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Rollen beschreibt die Freiheit in sich.²⁰

Die Beschreibung der Gestaltungsmöglichkeiten der Persona in der Predigt weist bereits auf die konkret artikulierten Empfehlungen an die Predigthörerinnen und Predigthörer hin.

3. Anregungen und Handlungsaufforderungen als Predigtbotschaft – Hörerinnen und Hörer in der Pflicht

Innerhalb des praktisch-theologischen Diskurses herrscht Einigkeit darüber, dass eine Predigt ein rhetorischer Akt ist, der eine bestimmte Absicht verfolgt, der etwas Bestimmtes aussagen bzw. bewirken möchte.²¹ Was die Predigt bewirken kann, ist durch das Predigtverständnis definiert. Meiner Dissertation und diesem Beitrag liegt ein Predigtverständnis zu Grunde, das sich mit Birgit Weyel gesprochen folgendermaßen beschreiben lässt:

„Die Predigt ist kein theologisches Referat, kein politisches Programm und kein literarisches Kunstwerk. Auch der Schriftbezug qualifiziert sie nicht hinreichend als religiöse Rede, sondern sie ist in dem Sinne eine religiöse Rede, dass es in ihr um religiöse

¹⁹ Vgl. Otto Haendler, Was ist Freiheit? Antwort der Psychologie und Psychiatrie (1952), in: Ders., Praktische Theologie. Grundriss, Aufsätze und Vorträge, OHPTH 1, eingel. u. hg. v. Wilfried Engemann, Leipzig 2016, 531–543, 533.

²⁰ Vgl. A. a. O., 533 f.

²¹ Vgl. in prägnanter Form zusammengefasst die Intentionen protestantischer Predigt bei Uta Pohl-Patalong, Was kann ich wollen? Politische Predigt zwischen Intentionalität der Predigenden und Freiheit der Hörenden, in: Sonja Keller (Hg.), Parteiische Predigt. Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit als Horizonte der Predigt, Leipzig 2017, 125–136, bes. 125–130.

Themen geht: die Bewältigung von Kontingenz, des Umgangs mit Krisen, mit der Endlichkeit des Lebens, mit der Sicht auf Gelingendes und Misslingendes im Leben. Existenzielle Erfahrungen werden angesprochen und im Horizont des christlichen Glaubens gedeutet.“²²

Die in der vorliegenden Predigt angesprochene existenzielle Erfahrung beschreibt die Herausforderung, christliche Freiheit in den bürgerlichen bzw. säkularen Raum zu tragen und dort zu bewahren. Durch die Charakterisierung der Predigthörerinnen und Predigthörer als „Christen und Bürger“ werden die Adressat_innen der Predigt in ihrer Lebenswirklichkeit wahrgenommen und angesprochen. Der Prediger begreift den Menschen als in einer ihn in seiner Ganzheit umgebenden Wirklichkeit, von der die Wirklichkeit Gottes nicht unterschieden wird.²³ Freiheit kommt den Hörerinnen und Hörern in dieser Wirklichkeit in der Sichtweise der Predigt grundsätzlich als Bestandteil ihrer an Christus gebundenen Existenz zu. Sich an Christus zu binden wiederum, setzt die Annahme des göttlichen Gnadengeschenks und der Abkehr vom Gesetz voraus.

Die Möglichkeit des persönlichen Verlustes dieser Freiheit beschreibt der Prediger nicht, sehr wohl aber skizziert er die Möglichkeit, anderen Menschen die Erfahrung von Freiheit zu nehmen.²⁴ Damit ist in der Predigt die *Verantwortung* angesprochen, die den Hörerinnen und Hörern als Konsequenz ihrer Freiheit für ihre Nächsten in Kirche und Gesellschaft zukommt.

Die semantische Systembildung der Predigt zeigt, dass die *durch Freiheit bestimmte Seinsweise* als eine charakterisiert wird, die „keine Angst um sich selbst hat“, „danach

²² Birgit Weyel, Sich über Religion verständigen, in: Charbonnier – Merzyn – Meyer (Hg.), *Homiletik* (s. Anm. 11) 231–246, 234.

²³ Vgl. hierzu den einschlägigen Aufsatz: Manfred Mezger, Die eine Wirklichkeit. Vorspiel zur Freude an der Predigt, in: Engemann – Lütze (Hg.), *Grundfragen der Predigt* (s. Anm. 12) 19–28. Predigtbeispiele, in denen die Hörerinnen und Hörer mit unterschiedlichen Wirklichkeiten konfrontiert werden, finden sich bei: Laura Schmidt, Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Menschsein als Kategorie protestantischer Predigt, in: Sonja Keller (Hg.), *Parteiische Predigt* (s. Anm. 19) 151–164, 155–159.

²⁴ Der immer wieder drohende Verlust erworbener Freiheit ist in anderen Predigten zu Gal 5,1–6 ein gängiges Motiv, um die Sündhaftigkeit des Menschen und damit auch sein ständiges Auf-Gottangewiesen-Sein zu beschreiben: „Und merkt euch den Spruch Theodor Storms: ‚Der eine fragt: Was kommt danach, der andere fragt nur: Ist es recht, und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.‘ In solchem Feststehen sind wir ernsthaft nur von *einer* Seite bedroht, nämlich durch uns *selbst*. Eben durch die, denen Paulus gebietet: ‚Begebt euch nicht wieder unter eine versklavende Last!‘ Aber wie können wir diese Dummheit begehen!? Wo uns doch gesagt ist: ‚Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Darum steht nun fest!‘ Doch das Unheimliche geschieht. Und es geschieht noch und noch, dass schon Befreite wieder unter ein knechtisches Joch geraten.“ (Ausschnitt aus: Busch, Gedenktag der Reformation [s. Anm. 12] [Hervorhebungen: im Original]). In der vorgestellten Predigt von Spahlinger bleibt ungeklärt, ob der Machtmissbrauch gegenüber dem Nächsten auch Konsequenzen für die eigene Erfahrung von Freiheit mit sich zieht. Auffällig ist an dieser Stelle, dass der Prediger so die Thematik von Schuld und Vergebung völlig übergeht.

handelt, was die Liebe zum Nächsten von einem erwartet“ und „über den anderen keine Macht ausübt“.

Zugleich wird in der Predigt vorausgesetzt, dass den Hörerinnen und Hörern bekannt ist, was die Liebe zum Nächsten von einem erwartet, da konkrete Beispiele der Nächstenliebe ausbleiben. Auf der Ebene der semantischen Achse kann für die *nicht durch Freiheit bestimmte Seinsweise* lediglich festgehalten werden, dass der Gegenentwurf zur Handlung aus Nächstenliebe in der Predigt als „Solidarität für einen ideologischen Slogan halten“ beschrieben wird. Eine vage Charakterisierung des Nächsten kann durch den Ausdruck „Freiheit zum Dienst an den Schwachen und Langsamen“ festgehalten werden.

4. Zusammenfassung

Am Beispiel einer am Reformationstag 2012 gehaltenen Predigt zu Gal 5,1–6 konnte aufgezeigt werden, dass die Rede von menschlicher Freiheit eine Vielzahl von Deutungen zulässt. Erst mittels der Strukturcodierung kann es gelingen, die Hauptlinien der Interpretation nachzuzeichnen und den Begriff der Freiheit in Relation zu anderen wesentlichen (theologischen) Begriffen der Predigt zu setzen.

Die vorliegende Predigt hat sich im Vergleich zum übrigen Datenmaterial als „klassische Reformationspredigt“ und als ebenso „außergewöhnliche Reformationspredigt“ erwiesen.

Als typische Aussagen können die Deutung von Freiheit als Konsequenz des christlichen Glaubens und als Bestandteil menschlicher Existenz angesehen werden. Die Unterscheidung einer ‚Freiheit zu‘ von einer ‚Freiheit von‘ und ihre Implikationen als beziehungsstiftende und rettende Dimension menschlicher Freiheit gilt ebenfalls als klassische Deutung.

Die Betonung von Kirche und Gesellschaft als Lebenswirklichkeit des Menschen, der Christ_in und Bürger_in ist, stellt ein Alleinstellungsmerkmal der Predigt dar.

Durch die konstant positive Deutung von Freiheit nimmt die vorliegende Predigt einen Sonderstatus unter den Reformationstagspredigten ein. Damit korrespondiert auch der Befund, dass Freiheit als ein unverlierbares Geschenk göttlicher Gnade angesehen wird. Der Verlust von Freiheit wird nicht thematisiert, wohl aber der Machtmissbrauch gegenüber dem Nächsten durch den dessen Freiheit beschnitten wird und verloren geht. Schuld und Vergebung als theologische Kategorien des beschriebenen Machtmissbrauches werden in der Predigt nicht artikuliert. Für die Predigthörerinnen und Predigthörer hat diese Deutung vor allem zur Folge, dass sie mit einem hohen Maß an Verantwortung für den (weniger privilegierten) Nächsten konfrontiert werden: Es gilt durch das eigene freie Verhalten die Freiheit des Nächsten in Kirche und Gesellschaft zu bewahren.

Abschließend kann aufgrund der vorangegangenen Analyse festgehalten werden, dass dem Freiheitsbegriff eine zentrale Bedeutung für die theologische Charakterisierung der Beziehung des Menschen zu Gott und des Menschen zu seinem Mitmenschen zukommt.

Dipl.-Theol. Laura Schmidt
Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien
Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie
Schenkenstraße 8–10
A-1010 Wien
Tel.: +43-1-4277-32803
laura.schmidt(at)univie.ac(dot)at
<https://etfpt.univie.ac.at/ueber-uns/team/laura-schmidt/>